

## Was ist für uns gutes Theater ....

### Was will Theater?

Eine Geschichte erzählen, überraschen, „erschüttern“; verändern herkömmlicher Einsichten, eine lebendige Beziehung zwischen Spielern und Publikum herstellen (Energieaustausch)

*Ich erwarte mir von einer Theateraufführung (wie übrigens auch von der Lektüre eines Buches), daß sie mir - im weitesten Sinne - eine Geschichte erzählt - eine Geschichte, in der ich handelnde Personen erkenne, die in bestimmten Situationen in bestimmten Beziehungen zueinander stehen.*

*Ich will von der Aufführung überrascht werden, neue, nicht erwartete Perspektiven vermittelt bekommen, die mich in meinen Erwartungshaltungen, festen Denkschemata irritieren oder geringfügig verändern.*

*Theater soll lebendig sein; d. h. die Spieler/innen auf der Bühne müssen leben, präsent sein, Bühnenpräsenz haben. Sie erreichen das, indem sie wach sind, sich selbst aufmerksam wahrnehmen, ihre Umgebung, ihre Mitspieler/innen, die Situation, in der sie sich als Figur befinden. Ich will als Zuschauer klar erkennen, wo die Figur gerade ist, woher sie kommt, wohin sie abgeht, wozu sie dies oder jenes macht, in welcher Beziehung sie zu anderen Figuren steht. Die Klarheit der Situation, die Figuren und deren Beziehungen zueinander halte ich für ein unumstößliches Naturgesetz auf dem Theater, gleichgültig welchen Stils sich die Inszenierung bedient.*

### Was braucht Theater, um das zu können?

1. Die persönliche Erfahrung der Spieler als Ausgangspunkt

2. Die Klarheit der Situation

- ganzkörperliche/sprachliche Handlungen aufgrund von Wahrnehmungen
- die Handlungen erzählen zusammen mit dem Text die Situation
- die Figur aus ihrem Handeln erkennbar machen
- Sprechen ist immer Handeln
- Beziehungen

*Ausgangspunkt jeder schauspielerischen Tätigkeit ist die persönliche Erfahrung der Spieler/innen.*

*Sie betrifft deren gesamten Lebensbereich: Körper und Sprache, Privates und Öffentliches, Reales und Irreales.*

*Die eigene Erfahrung zeigt sich auf der Bühne in ganzkörperlichen Handlungen. Diese Handlungen sind Reaktionen aufgrund von Wahrnehmungen (sie erfolgen mit allen Sinnen). Die Handlungen überzeugen um so mehr, je natürlicher, freier sie von den Spieler/innen gesetzt werden. Die wichtigsten Fragen in*

*diesem Zusammenhang sind daher: Was war soeben? Was will ich, was ist meine Absicht? Was werde ich jetzt machen? Die Geschichte soll stets über Handlungen, nicht über den Text erzählt werden.*

*Handlungsträger in einem Stück sind die Figuren. Die Figur gibt sich nicht in erster Linie durch Aussehen und Haltung, sondern durch ihr Handeln zu erkennen. Sie baut sich aus typischen Reaktionen des Spielers/der Spielerin auf die Situation auf. Auch für die Figur stehen daher die Fragen an die Situation im Vordergrund: Woher komme ich? Wo befinde ich mich? Wozu tue ich das? Wer sind die anderen, mit denen ich zu tun habe. Wie stehe ich zu ihnen? Wohin gehe ich nachher?*

*Zwischen den Figuren bestehen Beziehungen, wir wollen wissen, wie die Figuren zueinander stehen, was sie voneinander halten, ob sie sich mögen oder hassen, wieviel sie voneinander wissen, an welchem Punkt sie ihre Einstellung zueinander ändern (Wendepunkt).*

### **Was braucht die Erarbeitung eines Stückes?**

**1. Phase:** Gruppenaufbau und Gruppenarbeit

**2. Phase:** Annäherung an den Stoff, die Handlung, den Text, den Raum

**3. Phase:** Proben

eigentliche Textarbeit, Schauspiel, Regie

Raumentscheidungen

· äußere Ästhetik (Bühnenbild, Kostüme, ...) nach dem Prinzip der Funktionalität und Reduktion.

*Bei der Erarbeitung einer Produktion ist zunächst von der Gruppe auszugehen. Wichtige Punkte sind Gruppenaufbau, Gruppendynamik, Sensibilisierung, Körperlichkeit, Raum-Wahrnehmung,*

*Ausdrucksübungen, mimische Übungen, Gangarten, Spiel mit Requisiten etc. In einer zweiten Phase erfolgt die Annäherung an den Text, den Stoff, die Handlung. Emotionen, Stimmungen des Textes werden erfahrbar, das Ausgangsereignis sichtbar; Sprache körperlich gemacht. Erst in der dritten Phase kommt es zur eigentlichen Textarbeit und Schauspielregie. Bühnenbild, Kostüme und Requisiten sollen ästhetisch relevant und funktional sein, die Inszenierung im Zeichen der Reduktion stehen. Von persönlichen Erfahrungen bestimmte Theaterarbeit ist immer interessanter (im wörtlichen Sinne), lebendiger, spannender, authentischer für Spieler/innen und Zuschauer/innen als braves, bloß den Text abspulendes "Stehtheater".*

Der Text ist eine Übereinkunft des Vorstandes des LAUT! anlässlich einer Klausurtagung im Herbst 1998; die kursiv geschriebenen Teile stammen von Herbert Peharz, die Struktur wurde im Rahmen der Tagung festgelegt.